



UNTER Kunstdorf 2024 JESINGEN

ist das schön

Andreas Heinrich Adler
Hanna Brandmeier
Alexandra Deutsch
Barbara Ehrmann
Pit Eitle
Barbara Gräwe
Susanne Immer
Manuel Knapp
Boris Petrovsky
Martin Pöll
Peter J.M. Schneider
Stefanie Seiz-Kupferer
Leonard Staigle

Die Freude am Experimentellen

Ein „Kunstdorf“ zu eröffnen, ist etwas ganz Besonderes. Für mich als Kunsthistorikerin ist es das erste Mal und das, obwohl ich selbst auf dem Dorf aufgewachsen bin. Ein „Kunstdorf Kleinengstingen“ konnte ich allerdings nie ins Leben rufen. Alle zwei Jahre verwandelt sich Unterjesingen zu einem vielseitigen Schauplatz für zeitgenössische Kunst. Dabei wird beispielhaft sichtbar, wie Kunst Räume schafft, im tatsächlichen, aber auch metaphorischen Sinn.

Wir stehen hier eben nicht in einem „White Cube“, in elitären Galerie- oder Museumsräumen. Die idyllischen Gassen dieses alten Weindorfs sind für jeden zugänglich. Darin besteht der besondere Charakter eines „Kunstdorfs“. Die Kunst verschmilzt mit ihrer Umgebung und wird im Alltag zugänglich, wird vielmehr wesentlicher Teil des Alltags. Noch mehr Barrieren abbauen geht kaum.

Im letzten Ausstellungskatalog humorvoll als „Documenta auf dem Dorf“ beschrieben, trifft die kecke Bezeichnung doch genau das, was dieses Projekt mittlerweile seit 1996 ausmacht. Sowohl die teilnehmenden Künstler als auch die Materialien und Techniken sind bewusst vielseitig gewählt, mit einer Freude am Experimentellen.

13 ganz unterschiedliche Beiträge aus diversen Regionen Deutschlands, aber auch Belgien und den Niederlanden sind zu sehen. Von geometrischen Fadenobjekten zu befremdlich-surrealen Landschaftsbühnen, über Fiberglas-Schwarmgefüge bis hin zu experimentellen Unterwasserfilmen:

Das Gefühl, im Wasser zu schweben, ist so befreiend wie beunruhigend. Es fehlt der feste Boden unter den Füßen, dafür stellt sich eine geradezu tranceartige Schwerelosigkeit ein. Barbara Ehrmanns *breathing water* befördert dieses Gefühl und vermittelt gleichzeitig auch eine gewisse Sehnsucht – nach Freiheit und Leichtigkeit. Die Weite des Meeres bietet Raum und droht doch, einen dabei zu verschlingen. Im Schweben versunken, könnte man sagen. In den Arbeiten ist demnach auch eine Zerbrechlichkeit spürbar, die den Menschen wie auch die Natur selbst betrifft. Beide stehen in einem fragilen Verhältnis zueinander, auf das es sich nicht nur zu achten lohnt, sondern zu achten gilt.

Eine andere Form des „Tauchgangs“ spricht Andreas Heinrich Adler an. Aus collageartigen Versatzstücken fügt sich eine bizarre Szene: ein Boot und ein feiner, fülliger Herr mit Halskrause, der aus einem anderen Jahrhundert zu kommen scheint. Auch hier herrscht Schwerelosigkeit, denn jegliche Raumgefüge sind in abstrakte Farb- und Materialfelder aufgelöst.

Bizarr-humorvoll geht es auch bei den Lenticularbildern von Pit Eitle zu. Der Begriff mag vielleicht nicht allen bekannt sein – vor meiner Google-Suche, mich eingeschlossen – den Effekt kennt allerdings sicher jeder. Dabei handelt es sich um Bilder mit Wechselmotiven, auch Flip-Bilder genannt. Durch Bewegung wird aus verschiedenen Perspektiven jeweils ein anderes Motiv sichtbar. Was üblicherweise für zumeist kitschige Werbemaßnahmen verwendet wird, macht sich Pit Eitle auf originelle Weise zunutze. Er verwendet das Medium in seiner fehlerhaften Ausführung und überlagert verschiedene Motive bewusst so, dass aus jeder Perspektive Teile des anderen Motivs sichtbar bleiben.

Ein Welt-t-raumtänzer vereint diese „geisterhaften“ Erscheinungen in einem interstellaren Traum-Raum. Skurrile Überlagerungen erzeugen ein Geschehen, an dem herkömmliche Denkmuster ihre Grenzen offenbaren – oder wie wäre sonst ein dynamischer Tänzer im All, beobachtet von einer geruhamen Kuh, vor dem Hintergrund eines alle Materie einsaugenden Schwarzen Loches zu erklären? An dieser Stelle werden die Grenzen von Sinn- und Unsinnhaftigkeit verschoben, oder vielmehr unser Bedürfnis nach Verständlichkeit auf humorige Weise auf die Probe gestellt.

Auch bei den Portraits von Barbara Gräwe wird unser Verständnis herausgefordert. Denn sie kehrt die ursprüngliche Funktion des Portraits in ihr Gegenteil. Nicht die Wiedererkennbarkeit steht hier im Fokus, sondern die Verfremdung des menschlichen Gesichts. Starke Unschärfen erzeugen das Gefühl von Phantombildern, dazu kommt, dass die Zuordnung eines Geschlechts oder des Alters bewusst uneindeutig gehalten ist. Was macht die Erkennbarkeit eines Menschen aus? Welche Zuordnungen sind vermeintlich notwendig oder vielmehr gesellschaftlich vorgegeben? Wir als Betrachter werden dabei in unseren Gewohnheiten und Prägungen hinterfragt.

Was erwarten wir von einem Gesicht, was erwarten wir von einem Tonbecher? Hanna Brandmeiers entfunktionalisierte Tongefäße sprechen ebenso unsere Sehgewohnheiten an und stellen sie vor allem zur Debatte. Die Erkennbarkeit eines Tonbechers richtet sich nach seiner Funktion und unserer Gewohnheit, ihn als Becher zu erkennen. Wenn diese Gewohnhei-

ten aber entfallen oder bewusst negiert werden, bewegen wir uns in die Sphäre der Kunst. Die Freiheit der Kunst ist es schließlich, nicht an Funktionen gebunden zu sein.

Gleichzeitig vermag es die Kunst, natürliche Prozesse zu verbildlichen und dabei ein Verständnis für Strukturen in der Natur zu fördern. Martin Pölls Arbeiten zeigen Wachstumsmuster sowie serielle und mechanische Formen in der Natur: die zarte Musterung eines Seerosenblatts oder die geometrischen Samenkapseln eines Springkrauts als Modell aus Holz und Stoff. Die Übersetzungen von natürlichen Formen in abstrakte Modelle mit unterschiedlichsten Materialien schafft einen Dialog zwischen Material und Form, der ebenso wissenschaftliche wie künstlerische Elemente vereint.

Serielle Strukturen in völlig anderer Form greift auch Peter J.M. Schneider auf. Er befasst sich mit dem Phänomen des Schwarms. Hunderte, zum Teil Tausende Organismen fügen sich zu einer Gesamtheit, bei der jeder Einzelne zu wissen scheint, wo es als nächstes hingehet – welches gemeinsame Ziel angesteuert wird. Wie Schwarmverhalten funktioniert, fasziniert und beeindruckt den Künstler. Im Gegensatz zu blickdichten Vogel- oder Fischschwärmen nutzt Peter J.M. Schneider allerdings transparente Materialien, wie Fiberglas und zarte Organza-Stoffe. Zum ersten Mal erforscht der Künstler das kunstvolle „Schwarmverhalten“ seiner Installation hier in einem Innenraum, einem besonderen Innenraum – in einer Scheune. Dort finden die fragilen Materialien einen Schutzraum, in dem ihnen Wind und Wetter nichts anhaben können.

Einer gewissen Spannung zwischen Innen- und Außenraum begegnen wir in den Malereien von Leo Staigle wieder. Auf den ersten Blick könnte man sie als Landschaften verstehen. Berge, Palmen, Seen, ein entfernter Horizont, vor dem sich unterschiedlichste organische, aber auch statische Elemente zu einer Art Landschaft versammeln. Immer wieder treffen wir auf eigentümliche Kuben, die so wirken, als wären sie nur in dieser Umwelt platziert, um ihre eindrucklichen Schattenwürfe zu präsentieren. Den surrealen Charakter unterstreichen wiederkehrende, korallen- oder mikrobeartige Gebilde, die vom Bildrand hineinzudrängen scheinen. Auch die harten Farbkontraste wollen ihre Künstlichkeit nicht verbergen. Leo Staigles Malerei ist keine Illusion von Realem und doch sind es der Realität entlehnte Räume – innere Außenräume. Aus bekannten Versatzstücken entsteht hier etwas Fremdes, eine experimentelle Neuinszenierung von landschaftlichem und urbanem Raum, die ebenso anzieht wie den Zugang verwehrt.

Fragmente von Bekanntem verbinden sich auch in den Neonarbeiten, die Boris Petrovsky zusammen mit Zeichnungen, Skulpturen und Projektionen ausstellt. Sie ziehen die Aufmerksamkeit unweigerlich auf sich – denn sie leuchten. Die verschlungenen Leuchtröhren sprechen die sinnliche Wahrnehmung an und werfen gleichzeitig Fragen zur Funktionsweise visueller Symbole auf. Sie erinnern an Schriftzüge und Logos, verbinden diese aber in einem völlig neuen Kontext. So fragil die Konstrukte sind, so widersprüchlich ist nun ihre Lesbarkeit. Die Zusammenhänge von Zeichen und Sprache sowie die Entstehung von Bedeutung werden an Petrovskys Neonobjekten sichtbar. Dieser Widerspruch spiegelt sich in den Materialien selbst wider: Bei näherem Betrachten werden die Abnutzungen deutlich, Alterserscheinungen wie vergraute Stellen in den Röhren. Leitungsbögen, Kabel und Vorschaltgeräte verleihen den Lichtskulpturen dabei einen Laborcharakter – als würde an den mystisch-schimmernden Raumzeichnungen gerade in diesem Moment ein wissenschaftliches Experiment durchgeführt.

Als leuchtende Raumzeichnungen können auch die Stahl- und Aluminium-Skulpturen von Susanne Immer bezeichnet werden. Ihre Leucht- und Anziehungskraft liegt einerseits in den starken Farben, aber auch in der reizvollen Glätte des Materials, zumindest habe ich stetig das Bedürfnis, sie anzufassen – und das soll man auch. Erst durch die Berührung versetzen sie sich in Schwingung, je nach Stärkegrad zart oder dynamisch. Sie schwingen über geraume Zeit nach, was einen meditativen Effekt mit sich bringt. Wenn sie sich ausgependelt haben, tritt ein Moment der spannungsvollen Ruhe ein – die Ruhe vor der erneuten Bewegung. Sie wechseln also permanent zwischen Statik und Bewegung, sind aber auch im Ruhezustand immer unter Spannung. Das Material ist starr und mit großem Kraftaufwand in Form gebogen. Die Bewegung ist demnach im Material und seiner Verformung schon – oder noch immer – enthalten. Auch die knallbunten Farben strotzen vor Energie und spiegeln so das „energetische Potential“ der Skulpturen auf einer ästhetischen Ebene.

Ein enormes Maß an Energie steckt ebenso in Manuel Knapps Fadenarbeiten. In einem Objekt wurden bis zu 10 km Faden verarbeitet, feinsäuberlich durch Tausende winzige Bohrungen im Holzrahmen geführt. Hauchdünn und doch massiv überlagern sich die komprimierten Linien wie „Faden-Sedimente“. Die darunterliegenden Schichten werden sukzessive unsichtbar und bieten doch den Grund, auf dem sich alle anderen

Fäden spannen. Dabei entstehen geometrische Waben-Gebilde, die trotz ihrer Perfektion keinesfalls statisch anmuten. Es sind vielmehr lebendige Oberflächen, die mit jeder Bewegung eine andere Erscheinung annehmen.

Bei Stefanie Seiz-Kupferers Arbeiten verdichten sich Fäden, Fasern und Schnüre, allerdings in einer gänzlich entgegengesetzten Weise. Die feinen Materialien wurden zu Kokongespinsten und -fragmenten verwoben, die im Raum zu schweben scheinen. Fluoreszierende Acrylfarbe abstrahiert die Naturformen zu leuchtenden Raumzeichnungen, als kämen die Gebilde aus einer anderen, unbekannten Umwelt. Der Kokon spielt für die Künstlerin eine zentrale Rolle, denn sie befasst sich seit Jahrzehnten mit den Metamorphosen des Nachtfalters. Sein Lebenszyklus ist Inspiration und gleichzeitig Mahnmal, da der Falter – wie viele andere Insekten – in der Natur zunehmend seltener vorkommt.

Insektenartig muten auch die Skulpturen von Alexandra Deutsch an. Ihre Objekte aus handgeschöpftem Papier bewegen sich zwischen Naturform und abstrakter Struktur. Mal meint man ein Wespengesicht zu erkennen, mal fließen die kraftvollen Linien zu einer durchklüfteten Oberfläche zusammen. Vielleicht sind diese Organismen aus den nahezu radioaktiv strahlenden Kokons von Stefanie Seiz-Kupferer geschlüpft? Starke Kontraste und leuchtende Farben verleihen den organischen Gebilden eine besondere Präsenz, was auch mit einer haptischen Anziehungskraft einhergeht. Wie bei einem Schmetterling ist man verleitet, die zarten Lamellen berühren zu wollen, gleichwohl wissend, dass die fragilen Strukturen unter der Berührung Schaden nehmen würden. Alexandra Deutschs Arbeiten rufen daher auch zur Vorsicht auf, trotz der zum Teil wehrhaften Optik ihrer Objekte.

So verschieden die 13 Künstler des diesjährigen Kunstdorfs arbeiten, so ist es umso spannender zu sehen, welche Verknüpfungen sie doch miteinander teilen. Kunstschaffen und Kunstschauen als verbindende Elemente zu begreifen, führt schließlich zurück zum Beginn, zu einem zentralen Kern dieser Biennale seit nun 28 Jahren: das Fördern und Formen verbindender Erlebnisse mit und durch die Kunst, beim Gang durch die Gassen von Unterjesingen.

Julia Berghoff

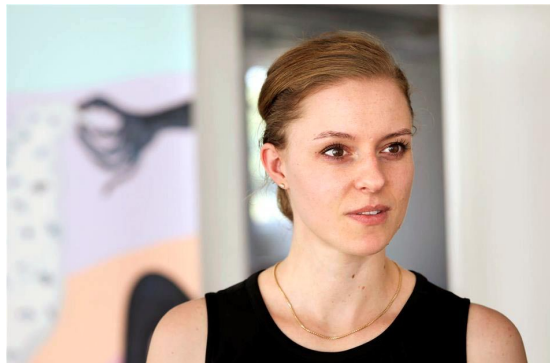


Foto: Anne Faden

Zur Person:

Dr. Julia Berghoff, geboren 1994, hat in Tübingen Kunstgeschichte studiert und dort 2023 promoviert. Sie ist Vorstandsmitglied der Gratianusstiftung Reutlingen, Mitgründerin der KuneArts GmbH und seit 2023 Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin des Kunstvereins Reutlingen.

ANDREAS HEINRICH ADLER

Kleinfeldlestr.31
71384 Weinstadt
Tel. priv.: 07151 606632 Atelier: 07181 21528 Mobil: 0176 64819123
E-Mail: andreash.adler@freenet.de
<https://adler-kunst.de>

1957 geboren in Waiblingen
Ausbildung Bildhauerei
freischaffender Künstler

seit 1983 Mitglied VBKW

seit 1984 *Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland, u. a.:*
KV Schorndorf
WKV Stuttgart
Galerie im Prediger, Schwäbisch Gmünd
KV Schwäbisch Gmünd
Tab-Gallery, Sydney – Australien
Messe, Phoenix, USA (Einzelausstellung)
Rue des Arts, Tulle, Frankreich
Dueville, Italien

Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen:

Ministerium f. Kunst u. Wissenschaft BW, Regierungspräsidium Stuttgart,
Staatsgalerie Stuttgart, Stadt Fellbach, Stadt Waiblingen, Stadt Backnang,
Stadt Schwäbisch Gmünd, Stadt Schorndorf, Stadt Ludwigsburg,
Phoenix USA, Stadt Weinstadt, Mercedes-Benz, Stuttgart,
Sammlung Elsa Hedberg Blum, Steinbeis-Stiftung Stuttgart

ständig vertreten durch:

Galerie Keim, Stuttgart-Bad Cannstatt
Galerie Sundermann, Würzburg

2006 - 2012 art KARLSRUHE

Schön schön.
Kann ich eigentlich nur unterschreiben.
Solang es nicht zum Zwang wird ...
Ich mag schön,
so schön, um der Wahrheit willen,
kann ja auch ziemlich unschön werden,
nur um sich wieder in der einen oder anderen
Situation in der Schönheit von ganz andrem
zu entwickeln.
Ich saß in Bayern –
und es gab Fön
und zwar ganz schön.

Ich wünsche allen, den Organisatorinnen und Organisatoren,
den Künstlerinnen und Künstlern
und all jenen, die da kommen mögen, ein schönes Wochenende
hier in Unterjesingen.
Ach ist das schön.

Andreas Heinrich Adler

Rechte Seite oben:
„Tauchgang“
Mischtechnik
H 75,5 x B 32 cm
2023

Rechte Seite, unten links:
„blue note“
Mischtechnik
H 99 x B 67,5 cm
2022

Rechte Seite, unten rechts:
„Mein zweiter Komet“
Mischtechnik
H 96 x B 70 cm
2023



HANNA BRANDMEIER

(geb. Schwaderer)

Wernerstr. 61

71636 Ludwigsburg

E-Mail: HannaBrandmeier@gmail.com

- 1980 geboren in Tübingen
2003 - 2005 Schreinerlehre bei Wendelin Meyer, Tübingen
2006 - 2008 Studium Waldorfpädagogik, Stuttgart (nicht abgeschlossen)
2008 - 2014 Studium Kunsttherapie, Hochschule für Kunsttherapie, Nürtingen, Abschluss Diplom
2011 - 2014 Ausstellungsaufbau, Villa Merkel/Städtische Galerien, Esslingen am Neckar
2012 - 2013 Gaststudium mit Schwerpunkt Keramik, Freie Kunstakademie, Nürtingen
seit 2012 Tätigkeit als Kunsttherapeutin in verschiedenen pädagogischen und klinischen Arbeitsfeldern

Gruppenausstellungen:

- 2016 „Under Construction II“, Villa Merkel/Städtische Galerien/Bahnwärterhaus, Esslingen am Neckar
2012 „Diplom-Abschlussausstellung“, Hochschule für Kunsttherapie, Nürtingen
„Rundgang 2012“, Freie Kunstakademie, Nürtingen
2011 „Joseph Forster“, Sammlung Prinzhorn, Heidelberg
2010 „Zeigen 5“, Freie Kunstakademie, Nürtingen
2009 „Nimm 2“, Hochschule für Kunsttherapie, Nürtingen
2007 „Einzigartig“, Freie Hochschule für Waldorfpädagogik, Stuttgart

„DIE MENSCHEN ERFASSEN OFT NICHT DIE UNERMESSLICHKEIT DER FREIHEIT IN DER KÜNSTLERISCHEN ARBEIT.“ CHRISTO

Die von Christo angeführte Freiheit liegt für mich im künstlerischen Arbeiten zunächst darin, dass ich es liebe, die Vielseitigkeit an Materialien und Techniken auszukosten. Dementsprechend nutze ich für mich Fotografie, Gebrauchskeramik, Konzeptkunst mit Keramik, Installation, Video, Zeichnung, LandArt, Objekt, Collage, Malerei. Und wahrscheinlich habe ich noch irgend-etwas vergessen.

Des Weiteren liebe ich es, dass ich beim Gestalten völlig frei bin – ich muss niemanden bedienen, mich nicht verbiegen. Dennoch gibt es neben der Freiheit nach meiner Erfahrung auch den Gegenpol „Grenzen“ - im Material, im eigenen Vermögen, Zeitdruck. Aber genau diesen Gegenpol finde ich auch wieder interessant, daran kann ich mich reiben und gerade durch Grenzen oder Begrenzung wird ja die Kreativität im Besonderen aktiviert. Meine Kunsttherapie-Diplomarbeit hatte passenderweise das Thema „Wie kann die Kunst in der Kunsttherapie innere Beweglichkeit fördern? Anregungen aus ästhetischen Forschungen“. Was mich selbst immer wieder am künstlerischen Schaffen begeistert sind: Fokussierung, Suche, Ringen, „Bilder finden“, Spielfreude, Liebe zur Ästhetik, Austausch, Kontakt, Kampf mit Material, Technik, Selbst, spannende Prozesse aus sammeln, verwerten, verwerfen, neu ausrichten, abschließen, Freude am Gestalten.

Ich biete mit meinen Arbeiten beispielsweise gerne Räume zum Nachdenken über das menschliche Sein an, der Themenkomplex „Veränderung-Entwicklung-Vergänglichkeit-Transformation“ spielt dabei dann oft eine große Rolle. Ich interessiere mich immer für Formen, Farben, Strukturen, Komposition. Ich mag es, den Zufall mitspielen zu lassen und finde es auch immer wieder spannend, wenn Dinge nicht wie geplant klappen. Auch spiele ich gerne damit, Dinge ad absurdum zu führen und zum Beispiel Gefäße, die für den Gebrauch gedacht waren, zu „entfunktionalisieren“, indem ich sie für den eigentlichen Zweck unbrauchbar mache. Auch der eine oder andere humorvolle Ansatz war schon Bestandteil meiner Werke. Weitere Herangehensweisen waren bisher zudem raumbezogenes Arbeiten sowie interaktive Werke. Ich schätze es, den Besuchern die Möglichkeit anzubieten, sich durch eigenes Handeln einbringen zu können, und dadurch ein besonderes Erleben von Kunst zu ermöglichen.

Hanna Brandmeier

Rechte Seite oben:

„DOPPLER“

Gedrehte Tongefäße, mit Schlicker verbunden, ungebrannt
2012

Rechte Seite Mitte:

„NICHTS ZU VERLIEREN“

Ungebrannte Tonschalen, Wasserbecken, MDF-Sockel und-Regal,
Zeichnung mit Aufforderung, die Tonschalen zur Auflösung ins Wasser zu geben
2012

Rechte Seite unten:

„EIN GEFÄSS IST EIN GEFÄSS“

Tonbecher, teilweise vor dem Brand durch Deformation entfunktionalisiert
2011



ALEXANDRA DEUTSCH

Rüdesheimerstr. 36
65197 Wiesbaden
Tel.: 0176 81 68 52 53
E-Mail: alexandradeutsch@gmx.de
<https://www.alexandra-deutsch.de>

- 1968 geboren in Karlsruhe
1988 - 1995 Studium der Bildenden Kunst a. d. Johannes-Gutenberg Universität, Mainz
1992 Gast an der École des Beaux Arts, Dijon, Frankreich
seit 1997 freischaffend in Wiesbaden

Preise, Stipendien, Förderungen, Arbeitsaufenthalte:

- 2023 D'art Espace des Créations, Nouakchott, Mauretanien
2019 Cité Internationale des Arts, Paris, Stipendium des Landes Rheinland-Pfalz
2014 Christa-Moering-Stipendium, Wiesbaden
2010 Artist in Residence, Casa Tres Patios, Medellín, Kolumbien
2007/2008 Stipendium des Instituto Cultural Peruano Alemán, Arequipa, Peru
2007 „Dance-Palace“, Projektstipendium, Luxemburg
2005 Stipendium des Instituto de Artes do Pará, Belém, Brasilien

Mitgliedschaften:

Deutscher Künstlerbund
International Association of Hand Papermakers and Paper Artists (IAPMA)

Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, u.a.:

- 2024 „L'étrange et le familier“, Musée National, Nouakchott, Mauretanien
2023 „Papier und Raum“, Galerie Maurer, Frankfurt
2022 „Appassionata“, bdr gallery, Neustadt an der Weinstraße
2021 „Luxus & Glamour“, Arp Museum Bahnhof Rolandseck, Remagen
„Pfalzpreis für Plastik“, Museum Pfalzgalerie, Kaiserslautern
2020 „Fazies - Schichtungen“, Galerie Wichtendahl, Berlin
„Code_2D_3D“, Galerie Hrobsky, Wien, Österreich
2019 „lignes déplacées“, Espace despalles, Paris, Frankreich
2018 „jardin intérieur“, Espace Léopard, Colmar, Frankreich
2017 „KUNSTstoff – TextilART“, Kunstverein Gelsenkirchen
2016 „art dialog“, Landesgalerie Eisenstadt, Österreich
„Light & Shadow“, Kunstverein, Speyer
2015 „rede“, Netzwerk, Museo de Arte Sacra, Belém, Brasilien
„Biotop“, Galerie C. Wichtendahl, Berlin
2014 „Ovid's Girls“, Kunstverein Tiergarten, Galerie Nord, Berlin und Boston
Sculptors Gallery, Boston, USA
2013 „just paper“, Galerie Hrobsky, Wien
2012 „Papier global“, Museum Deggendorf; „just paper“, Marburger Kunstverein
2011 „terra incognita“, Altana Galerie der Universität Dresden
2010 Holland Papier Biennale, Rijswijk, Niederlande

Alexandra Deutsch findet ihre Inspirationsquelle in der Natur. Ihre Objekte und Installationen aus handgeschöpftem Papier und Textil erinnern unwillkürlich an Algen, Korallen, Krebse, Seesterne, Pilze, Flechten, Schlingpflanzen oder Strahlentierchen. Primitive, gesichtslose Wesen mit einfachen, kräftigen Strukturen und signalgebenden Farben. Urgeschichtliche Überbleibsel der Botanik und Fauna mit aktueller visueller Präsenz und subtilem Anspruch auf Dauerhaftigkeit strahlen eine ungemeine Lebensenergie aus. Die Natur ist Inspiration, nicht das bildnerische Ziel. Arbeitsaufenthalte in Brasilien und Kolumbien bereichern ihren künstlerischen Kosmos, besonders das Erlebnis der Mangrovenwälder am Amazonas und der Sahara in Mauretanien. Vor Ort entstehen große Stoffobjekte, mit denen sie Performances mit Tänzern und Tänzerinnen entwickelt. Wie in einer Metamorphose verwandeln sich die Objekte in der Performance und Bewegung. Die Grenze zwischen Körper und Kunstwerk verschwindet.

Rechte Seite oben:

„o.T.“
geschöpftes Papier, Pigmente, Beize
65 x 61 x 19 cm
2020

Rechte Seite Mitte links:

„o.T.“
geschöpftes Papier, Pigmente, Beize
34 x 36 x 10 cm
2023

Rechte Seite Mitte rechts:

„o.T.“
geschöpftes Papier, Pigmente, Beize
30 x 34 x 7 cm
2021

Rechte Seite unten:

„o.T.“
geschöpftes Papier, Pigmente, Beize
51 x 58 x 18 cm
2023



BARBARA EH RMANN

Mühlbruckstraße 24
88212 Ravensburg, Baden-Württemberg
Tel.: 0751 13269
E-Mail: kunst@barbara-ehrmann.de
<https://barbara-ehrmann.de>

- 1962 geboren in Ravensburg
1982 - 1988 Studium Malerei / intermediales Gestalten an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei den Professoren K.H. Seemann, W. Gäfgen, S. Michou

Preise, Auszeichnungen, Stipendien, Arbeitsaufenthalte:

- 2022 Artist in Residence, Ayvalik, (Türkei, Ägäisküste)
2021 Stipendium des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, BW
2018 Kulturpreis der Städte Ravensburg und Weingarten
seit 2018 Dozentin für Malerei an der DHBW Ravensburg für Mediendesign
2017 Stipendium (Artist in Residence) der Stiftung Bartels Fondation, Basel
seit 2013 Arbeit an Unterwasservideoprojekten mit Alexander Nelles
2011 Kunstpreis (1.Preis) „Kunst auf Abwegen“, Nagold
2010 - 2019 Gründung / Leitung des Zeichenprojektes „Film-Momente auf Papier – mit fliegendem Stift“ im Kino des Kulturzentrums Linse Weingarten mit Teilnahme regionaler Zeichner*Innen
1996 Stipendium an der Cité Internationale des Arts, Paris, Frankreich
1992 Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg
1989 Atelierstipendium und Debütpreis des Landes Baden-Württemberg
1986 Akademiepreis

Mitgliedschaften:

Künstlerbund Baden-Württemberg und VBKW

Zahlreiche nationale und internationale Ausstellungsprojekte in:

Italien, Deutschland, Frankreich, Japan, China, Schweiz, Türkei.

Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen:

in Deutschland, Frankreich, Japan.

breathing water

Apnoetauchen - körperlich, mental und ästhetisch eine besondere Erfahrung: nur mit einem Atemzug tief eingetaucht, mystisches Licht unter Wasser, unendliche Tiefen und Wasserhorizonte, fragile Schwebezustände erleben. Das alles inspiriert mich seit einigen Jahren zu experimentellen Unterwasserfilmen, die in Co-Produktion mit meinem Partner Alexander Nelles realisiert werden.

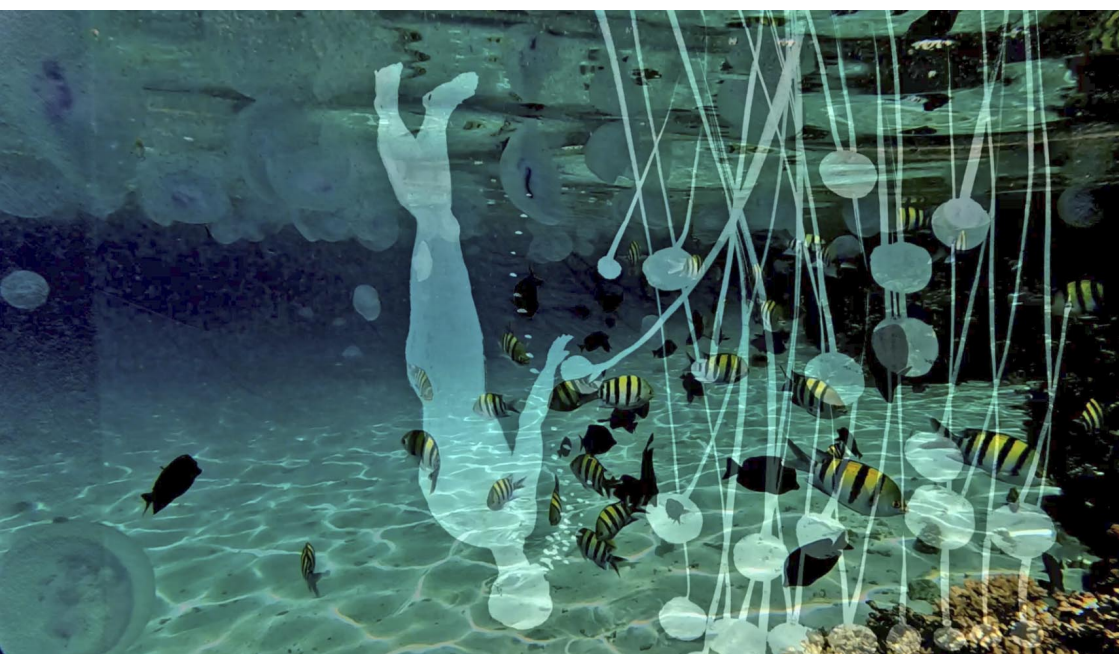
In knappen, tranceartig hypnotischen Bildeinstellungen wird das Gefühl von schwerelosem Schweben gebannt. In komplexen Überblendungen mit Zeichnungen aus meinen tagebuchähnlich geführten Skizzenbüchern verschmelzen die Unterwasserbilder zu einem neuen hybriden, beinahe surrealen Ganzen. Die menschliche Figur als schwebender, einsamer Akteur im endlosen Wasserraum. Fragiles Leben am seidenen Faden. Die Schönheit der Filmbilder verleitet zum Hineinträumen in einen Wasserraum, um mit der Protagonistin einzutauchen.

Getragen von diesen Eindrücken und Gefühlen beim Apnoetauchen und Filmen entstehen Zeichnungen auf teils großen Japanpapierbahnen, die in Serie zu frei hängenden Bildfahneninstallationen komponiert werden. Auf großen, wachsextrahierten Bildfahnen aus Japanpapier entfalten sich energetische Kraftfelder und empfindliche Balancen, persönliche Chiffren meiner Befindlichkeit. Eine zeichenhaft-mythisch anmutende Bildwelt, die viele Assoziationen zulässt: unendliche Wassertiefen, Horizonte oder Schwebezustände unter Wasser. Physisch Schweres, archaisch anmutende Formen und Figurenfragmente schweben, driften leicht und raumlos.

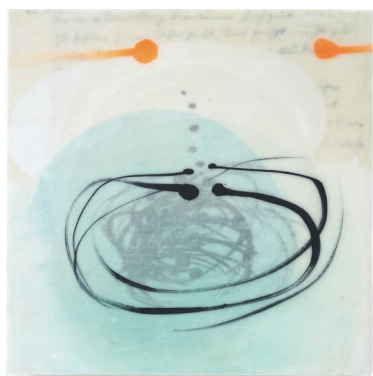
In kleinen Bildtafeln eröffnet sich unter schimmernder, transparenter Wachshaut eine traumwandlerische Welt. Sie birgt, nur leise zu erahnen, Fragmente von persönlich bedeutsamen Handschriften, Zeichnungen oder Fotodokumenten. Entrückte, diffuse Raumtiefe. Alles scheint der Schwerkraft entzogen zu sein.

Subtil verweisen meine Werke auf unsere fragile Existenz und gefährdeten Ökosysteme. Und sind dennoch gespeist von der Sehnsucht nach Leichtigkeit und Überwindung alles Schweren.

Barbara Ehrmann



Breathing water, 2022-2023, Film-Stills



Einkreisung, 2023
Tusche, Collage, Wachs auf Holz
20 x 20 cm



Schwarzer Engel, 2022
Tusche, Collage, Wachs auf Holz
35 x 35 x 3 cm

BARBARA GRÄWE

Lange Violettestraat 209
9000 Gent
Belgien
Tel.: +49 1575 1900724
E-Mail: graewebarbara@gmail.com

- 1992 geboren in Freiburg im Breisgau
2013 - 2014 Goethe-Universität Frankfurt am Main
2019 KASK & Conservatorium/School of Arts Gent
2014 - 2012 Studium der freien Kunst/Malerei an der Hochschule für Gestaltung
Offenbach am Main

Preise, Stipendien, Förderungen, Arbeitsaufenthalte:

- 2022 Neustart-Kultur-Stipendium, Stiftung Kunstfonds.
2021 Gewinnerin des Süddeutschen Kunstpreises der KSK Esslingen
2020 Dr. Marschner Stipendium
2017 Förderpreis des Lions Club Mathildenhöhe Darmstadt
„Mit Kunst für die Kunst“

Arbeiten im öffentlichen Raum, u.a.:

„Gedankenrichtung“, Fassadenmalerei, Studentenwohnheim
Portstraße 1, Frankfurt.
„Mut zur Vielfalt“, Fassadenmalerei, Neuburger Straße 31, Augsburg

Einzel- und Gruppenausstellungen, u.a.:

- 2022 „Reflectie“ (Einzelausstellung), Fritz-Ruoff-Saal Nürtingen
2021 „POP:STREET:ART NEUER POP – NEUE KUNST“ (Gruppenausstellung)
KSK Esslingen
2017 „Mit Kunst für die Kunst“, Gruppenausstellung Kunsthalle Darmstadt

Zwischen Wiedererkennung und Verfremdung

In meinen Malereien beschäftigt mich das Thema Mensch. Dieses Thema bearbeite ich insbesondere in Porträts. Das Gesicht eines Menschen hat einen großen Wiedererkennungswert. Anhand der Abbildung des Gesichts kann man einen Menschen meist eindeutig identifizieren. In meinen Arbeiten möchte ich dies ins Gegenteil verkehren. Meine Arbeiten sind Porträts, jedoch zeigen sie nicht, wie man es von einem Porträt erwarten würde, eine bestimmte Person. Ich arbeite mit gefundenen Bildreferenzen, die ich in die Malerei übertrage. Ich verändere durch meine Malweise und die Bildkomposition die ursprüngliche Bildvorlage dergestalt, dass die abgebildeten Personen in der Malerei nicht mehr wiederzuerkennen sind. Es geht mir dabei viel mehr um das Verfremden als um das Abbilden. Meine Malweise ist unscharf. Ich arbeite mit einer zügigen Malweise in Öl und verwische die noch nassen Farben ineinander. Viele meiner Malereien basieren auf Fotocollagen - einem Puzzle aus verschiedenen Personen.

In meinen Arbeiten kommt ein Kontrast zum Ausdruck zwischen (Wieder-)erkennen und Verfremdung/ Anonymisierung.

Ich möchte in meinen Arbeiten verschiedene Facetten des Menschen einfangen und in einem Bild vereinigen. Manche meiner Malereien sind nicht Mann, nicht Frau, nicht Kind, nicht erwachsen. Zu sehen ist eine Person, ein Gesicht, das den Betrachter zur Interpretation anregt.

Barbara Gräwe

Rechte Seite oben links:

„ohne Titel“
Öl auf Leinwand
28 cm x 26cm
2023

Rechte Seite oben Mitte:

„ohne Titel“
Öl auf Leinwand
40 x 23 cm
2021

Rechte Seite oben rechts:

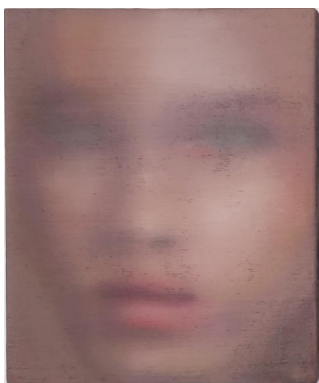
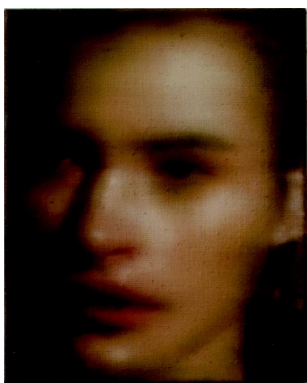
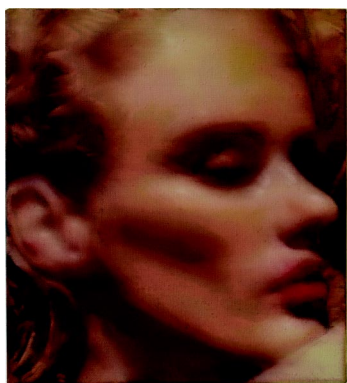
„ohne Titel“
Öl auf Leinwand
18 x 28 cm
2023

Rechte Seite Mitte:

„ohne Titel/Ausstellungsansicht“
Öl auf Leinwand
Verschiedene Größen

Rechte Seite unten:

„ohne Titel/Ausstellungsansicht“
Öl auf Leinwand
Verschiedene Größen



SUSANNE IMMER

Atelier: Rosenstraße 36
72770 Reutlingen-Betzingen
Tel.: +49 1766 3646815
E-Mail: susanne.immer@web.de
<https://www.susanne-immer.de>

- 1963 geboren in Bielefeld
- 1984 - 1990 Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig
- 1987 - 1988 École des beaux-arts, Nîmes
- 1988 erste bildhauerische Arbeiten
- 1990 Meisterschülerin bei Prof. Ben Willikens; Diplom
- 1993 - 1994 Artist in Residence in Paris

Stipendien / Preise:

- 2022 Stipendium des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung u. Kunst, BW
- 2021 Stipendium des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung u. Kunst, BW
- 2016 Artist in Residence-Stipendium des Landkreises Bodenseekreis, Salem
- 2015 Artist in Residence-Stipendium des Landkreises Bodenseekreis, Salem
- 2010 1. Preis, Residence-Stipendium, Reading, USA
- 2007 1. Preis, Kunst im öffentlichen Raum, Glottertal, Landkreis Freiburg
- 2006 1. Preis, Kunst am Bau, Buhl'sche Mühle, Ettlingen
- 2005 Stipendiatin des Landes Niedersachsen im Künstlerhaus Hooksiel
- 2003 Vertreterin Land Baden-Württemberg auf der Internationalen Bodensee Konferenz, Vaduz / Lichtenstein
- 2001 Stipendiatin der Haake-Stiftung
- 1995 Stipendiatin des Landes Schleswig Holstein; Buddenbrookhaus Lübeck
- 1993 Förderpreis des Künstlerbundes Tübingen
- Förderpreis der Haake-Stiftung, Stuttgart
- 1991 1. Preis, Kunst-am-Bau, Landeskunstwochen Baden-Württemberg
- 1990 Heinrich-von-Zügel-Preis der Stadt Wörth am Rhein
- 1985 - 1990 Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung

Mitgliedschaften:

Bund freischaffender Bildhauer*innen Baden-Württemberg
Tübinger Künstlerbund
Verband Bildender Künstler und Künstlerinnen Baden-Württemberg

*Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen,
Kunst-am-Bau und Kunst-im-öffentlichen Raum*

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen

Wandel und Veränderungen im zeitlichen Verlauf, ist die leitmotivische Fragestellung meines künstlerischen Tuns.

Schon während meines Studiums an der HfBK Braunschweig hat mich die dem scheinbaren Stillstand innewohnende Möglichkeit der Veränderung, der Bewegung fasziniert. Zum ersten Mal ist mir dieses Phänomen so richtig bewusst geworden, als ich damals in leerstehenden Fabrikhallen herumgestromert bin. Vielfach konnte ich dort nicht mehr im Betrieb stehende Industrieanlagen entdecken. Fotos entstanden mit einer verblüffenden Gemeinsamkeit: Es schien der Moment kurz vor dem Wiedereinsetzen der Bewegung abgeblendet zu sein. Dieser Moment, der kurz vor der Bewegung steht, begeistert mich noch heute in allen seinen Facetten. Das Fahrrad, das auf der Straße steht: Ein Tritt mit dem Pedal und es setzt sich in Bewegung. Stehendes Wasser in einer Pfütze, das auf einmal ins Fließen gerät, wenn ich diese öffne. All das fasziniert mich. Es ist der (scheinbare) Stillstand, dem die Bewegungsmöglichkeit immanent ist. Und hier setzt meine künstlerische Untersuchung an: Es ist die Frage nach dem die Bewegung auslösenden Impuls und die Frage, welche Form und welchen Weg, welche Richtung die Bewegung einnimmt, auch mit der Perspektive auf eine zwischenzeitliche Richtungsänderung. Die Frage nach der notwendigen Kraft und Dynamik. Und natürlich die Frage nach dem wiederkehrenden Ruhezustand.

Susanne Immer



Hier geht's zu den Objekten in Bewegung:

Richtungswechsel, 2019
Aluminium, pulverbeschichtet
60 x 55 x 43 cm



Aufschwung, 2016
Stahl, verzinkt und lackiert
160 x 110 x 50 cm
Foto: Susanne Gnam



PIT EITLE

Amselweg 78
72076 Tübingen
E-Mail: mail@piteitle.de
<https://piteitle.de>

- 1956 geboren in Tübingen
- 1981 - 1987 Studium der Bildhauerei bei Prof. Herbert Baumann an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
- 1988 Atelierstipendium der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
- 1998 - 2000 Kurator bei der BCG Frankfurt und Stuttgart
- 2019 - 2024 künstlerische Leitung der Galerie Fingur, Tübingen

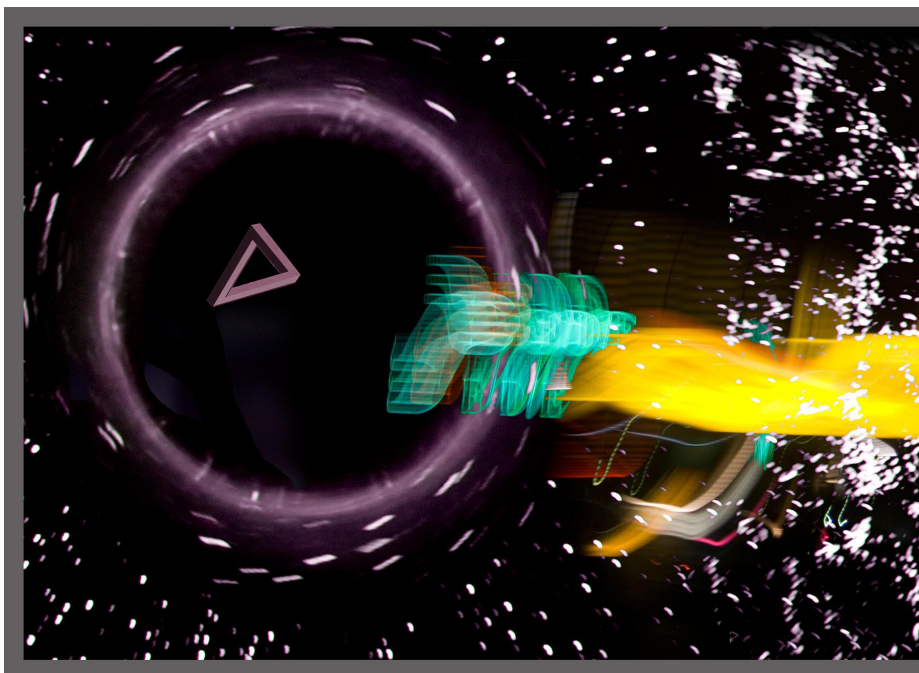
künstlerisch tätig in den Sparten: Malerei, Bildhauerei, Fotografie, Musikkomposition, Lichtinstallationen, Trickfilm

seit 1989 *Zahlreiche Ausstellungen und Lichtinstallationen im In- und Ausland, u.a.: Musquat (Oman), Sur (Oman), Barcelona (Spanien), Bad Gleichenberg, (Austria), Reutlingen, Wien (Austria), Frankfurt, Haigerloch, Mannheim, Berlin, Stuttgart, Augsburg, Ditzingen, Tübingen*

Lenticularbilder bestehen aus mindestens zwei oder auch mehreren Bildern, die mittels eines speziellen Programmes am Computer in senkrechte Streifen geschnitten und abwechselnd wieder zusammengesetzt werden. (Bild A Bild B Bild A Bild B usw.) Mit Hilfe einer Folie, die aus lauter kleinen Prismen besteht, isoliert und vergrößert die Linse eines der beiden in Streifen zerlegten Teilbilder. Dadurch ergibt sich der Effekt, dass je nach Betrachtungswinkel entweder das Bild A (Standpunkt A) oder das Bild B (Standpunkt B) zu sehen ist.

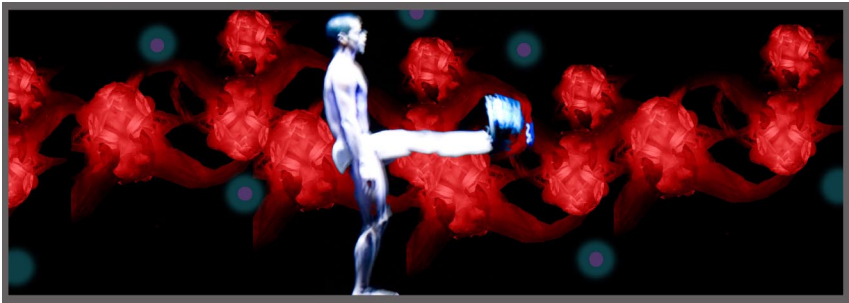
In der Werbung wird dieser Effekt Flip genannt. Was in der Werbung jedoch nicht erwünscht ist, sind die sogenannten Ghostings. In meinen Flip-Bildern sind die Ghostings aber Programm, da bei diesem Nebeneffekt Teile des Bildes B erscheinen, bevor man das komplette Bild B sieht. Genau die daraus entstehende Vielschichtigkeit ist für mich interessant, spiegelt sie nicht zuletzt die Art und Weise meines Bildfindungsprozesses wieder. Und ähnlich wie in unseren Träumen, setzen sich Bilder aus verschiedenen Ebenen zu einem neuen Geschehen zusammen.

Ich bewege mich dabei gerne in poetischen, surrealen Welten. Ein Welt"t"raumtänzer tanzt im All (tatsächlich eine Aufnahme eines Tänzers des New York Dance Theater). Eine Kuh als gelassener Wiederkäuer beobachtet das Szenarium, während das Damoklesschwert des Schwarzen Loches, das alle Materie in sich verschluckt, über allem schwebt. Nur die Schönheit der Blüten und die Liebe des Tänzers zu den Blüten retten ihn davor, verschluckt zu werden.

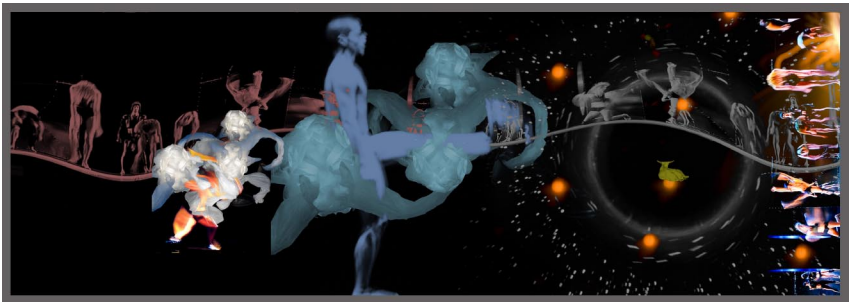


Lenticularbilder (Flip), jeweils 150 cm x 92 cm, Entstehungsjahr 2015

Der Welt"t"raumtänzer

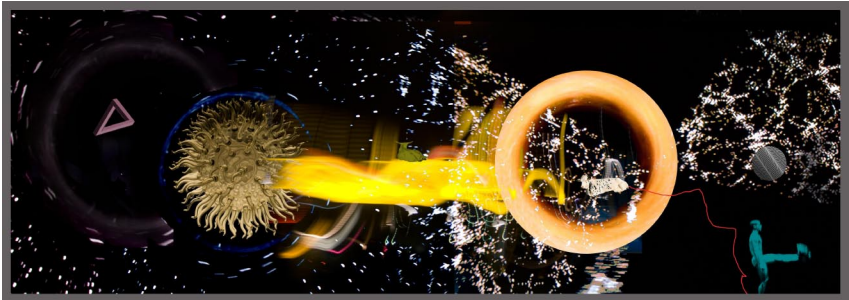


von Standpunkt A



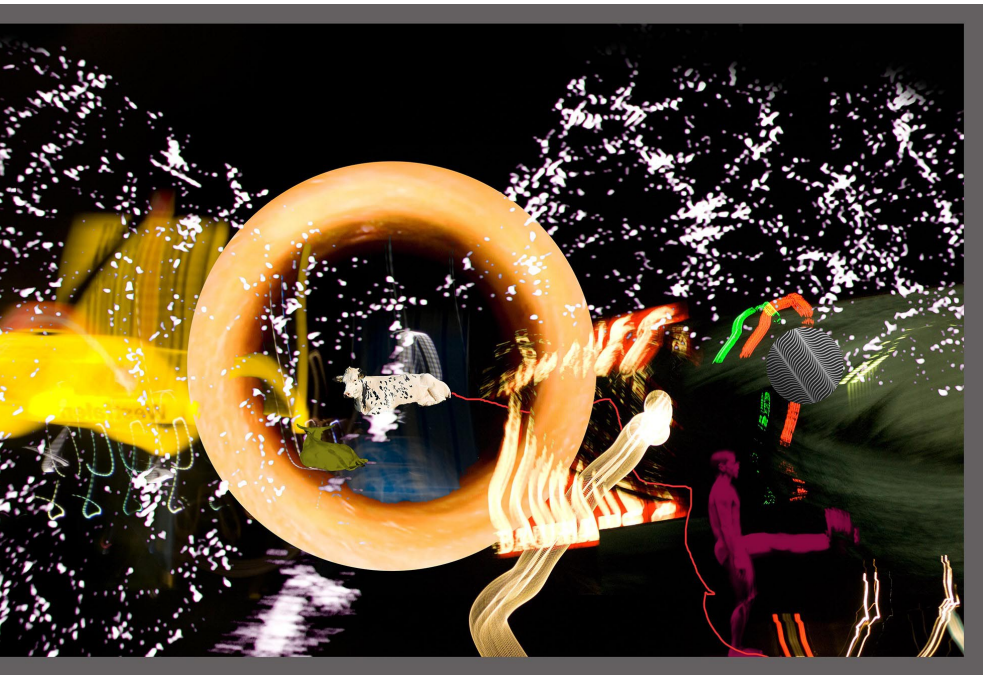
von Standpunkt B

Der Welt"t"raumtänzer löst das Rätsel des unmöglichen Dreiecks, bevor es vom schwarzen Loch verschluckt wird. Dann verschwindet er. Und die Kuh schaut zu.



von Standpunkt A

von Standpunkt B



MANUEL KNAPP

Lammgasse 1
75417 Mühlacker
Tel.: 0157 81709764
E-Mail: knapp.manuel@t-online.de
<https://www.manuel-knapp.com>

geboren in Mühlacker

- 2006 - 2007 Freie Kunstschule Stuttgart
2012 Studienaufenthalt Estland, Tallinn (EE)
2007 - 2013 Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart
seit 2014 freischaffend

Werke in öffentliche und private Sammlungen:

- 2018 Sparkasse Pforzheim Calw
2016 Marli-Hoppe-Ritter, privates Museum, Waldenbuch
Peter und Alison W. Klein, privates Museum, Nußdorf
2015 Stadt Pforzheim

Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland:

- 2021 „Pure“, Galerie Lausberg, Düsseldorf
2019 „Here Now“, Galerie Jim Kempner, New York, USA
2017 „Raumwunder“, Museum Ritter, Waldenbuch

dauerhafte Installationen / Kunst am Bau:

- 2023 Ernsting`s Family Service Centre Coesfeld
Landratsamt Pforzheim
2021 Turmquartier Sparkasse Pforzheim
2019 Rathaus Schmallenberg

Messen:

- 2016/2024 art KARLSRUHE, Galerie von Braunbehrens

Im Grenzbereich der Wahrnehmung

Seit 2012 ist der Faden das zentrale Thema meiner Kunst. Grundsätzlich verstehe ich ihn als plastische Linie. So lassen sich zeichnerische Ideen direkt als Skulptur umsetzen. Jedes Werk ist ein Unikat mit eigenem Bauplan. Der individuelle Rahmen aus Holz erzeugt ein Volumen, eine definierte Leere, und wird von Hand mit bis zu 10.000 Löchern perforiert. Die Fadensegmente mit einer Gesamtlänge von bis zu 10 km werden durch diese Löcher gehäkelt und fixiert. Die körperliche und geistige Herausforderung ist dabei Teil meiner großen Faszination für diese Arbeitsweise. In strengen geometrischen Formen angeordnet, überlagern sich die einzelnen Schichten. Es entstehen komplexe Raster und Systeme. Unfähig, die verschiedenen Sachverhalte zu klären, vermengt das Auge die Eindrücke zur Metamorphose des Materials. Die Flut von Fäden wird zur optisch aktiven Masse, einer unbekannten Substanz aus Licht, Farbe und Form. Jede Bewegung des Betrachters transformiert das Objekt in seiner Erscheinung. Es eröffnet sich eine Welt der Kontraste: weich und fragil im Ausdruck, streng und präzise in der Konstruktion. Dynamisch, unergründlich, magisch.

Manuel Knapp

Rechte Seite oben links:

„AERIALS“
Baumwolle, Holz, Tacker, Dispersionsfarbe
84 cm x 125 cm x 25 cm
2022

Rechte Seite Mitte:

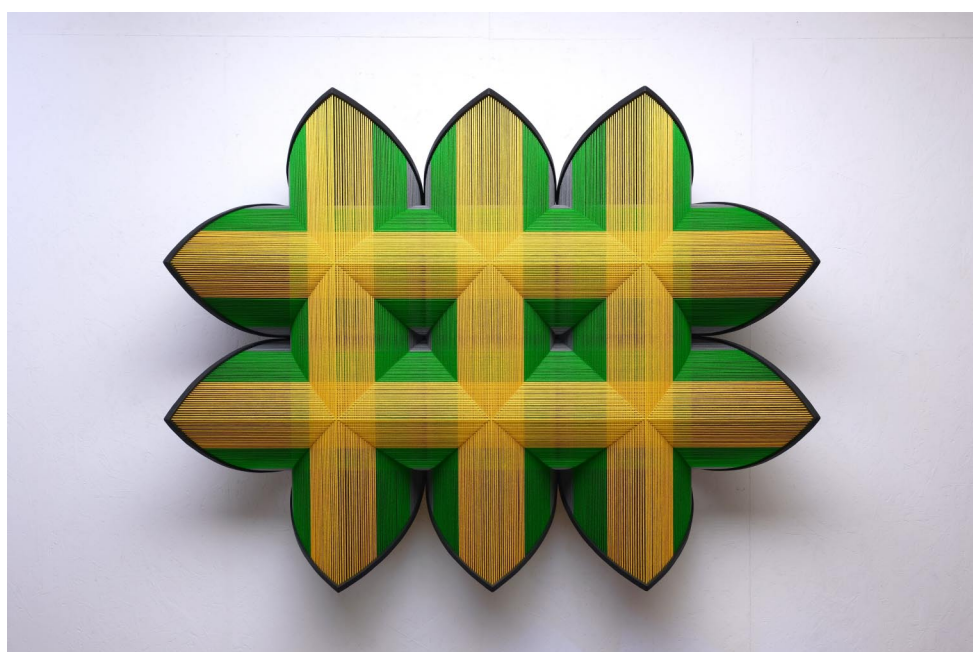
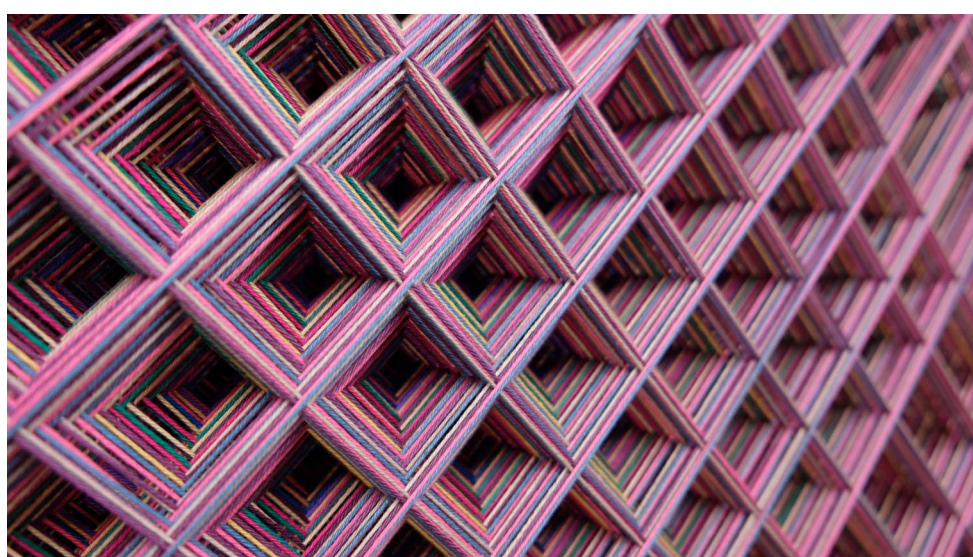
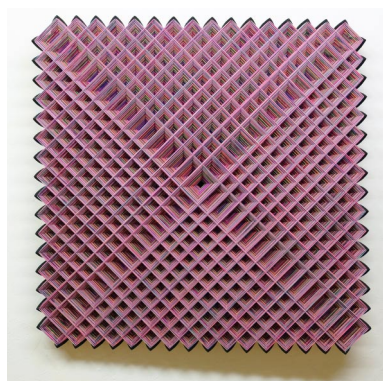
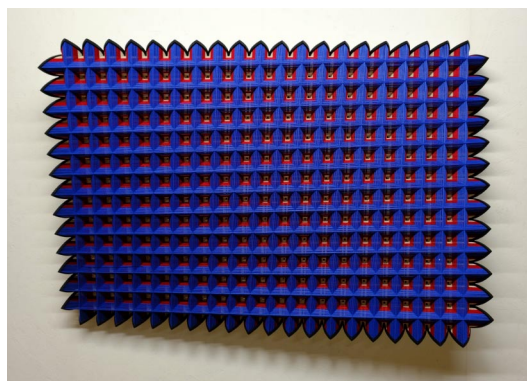
„Platin“ Detail
Baumwolle, Holz, Tacker, Dispersionsfarbe
104 cm x 104 cm x 15 cm
2022

Rechte Seite oben rechts:

„Platin“
Baumwolle, Holz, Tacker, Dispersionsfarbe
104 cm x 104 cm x 15 cm
2022

Rechte Seite unten:

„FROG“
Baumwolle, Holz, Tacker, Dispersionsfarbe
101 cm x 131 cm x 35 cm
2023



BORIS PETROVSKY

E-Mail: boris.petrovsky@t-online.de
<https://www.petrovsky.de>

1967 geboren in Konstanz
1989 - 1997 Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg

Förderungen/Stipendien:

Arbeitsstipendium für Bildende Kunst der Stiftung Kunstfonds, durch das Goethe-Institut, das Ministerium f. Wissenschaft u. Kultur BW, die Karin Abt-Straubinger-Stiftung, den Kulturfonds des Kantons Thurgau, Schweiz und die Stadt Konstanz

Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen

Auszeichnungen:

Prix Ars Electronica Linz, Austria und Japan Media Arts Festival, Japan

Ausstellungsbeteiligungen im In-und Ausland u.a.:

ZKM Karlsruhe, Zentrum f. int. Lichtkunst Unna, Kunstmuseum Celle, Kunstmuseum Singen, Ars Electronica Linz, Austria, Galerie Geiger Konstanz, Kunstverein Konstanz, Dutch Electronic Art Festival, Rotterdam, Niederlande, Galerie von Braunbehrens Stuttgart, Lichtkunstfestival Kulturregion Stuttgart

Einzelausstellungen u. Präsentationen im In-und Ausland, u.a.:

ZKM Karlsruhe, Kunstraum Kreuzlingen, Schweiz, Kunstmuseum Engen, Galerie Abtart Stuttgart, Neuwerk Kunsthalle Konstanz, Johanniterkirche Feldkirch, Austria

Messebeteiligungen:

art KARLSRUHE, Art Bodensee, Art Rotterdam

Kunst am Bau u.a.:

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, THW Trossingen / Bundesbau
Klinikum Konstanz, Technologiezentrum Handwerkskammer Braunschweig

Boris Petrovsky erarbeitet im Dialog mit dem Ort und den musealen Artefakten und seinen Neonskulpturen, Zeichnungen und pneumatischen Objekten ein diskretes Environment.

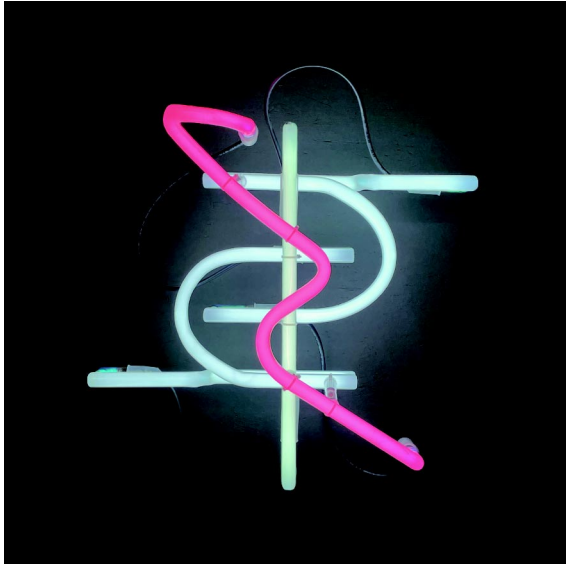
Seine Neonarbeiten erscheinen mit ihren ineinander verschlungenen, gläsernen Linien der Schriftzeichen, Logos und Fragmenten sowie den Leitungen als Laboranordnungen, in denen sich Spuren des Lichts in der Zeit in vitro abzeichnen. Aus der Nähe betrachtet, werden innere und äußere Verletzungen, Wunden, Abschürfungen und vergrauende Schatten der Leuchtröhren sichtbar. Ihre Konstruktionen und Geometrien erscheinen eigenartig spröde und fragil und plastisch zugleich.

Die Neonzeichen entstammen reizflimmernden Verheißungen der großen, in Licht verfassten und in den Luftraum gezeichneten Vorstellungen und Erzählungen. Ihr geheimnisvolles Schimmern ist auch eine Begegnung mit der Phantasmagorie unserer Wahrnehmung und den Lichtmythen.

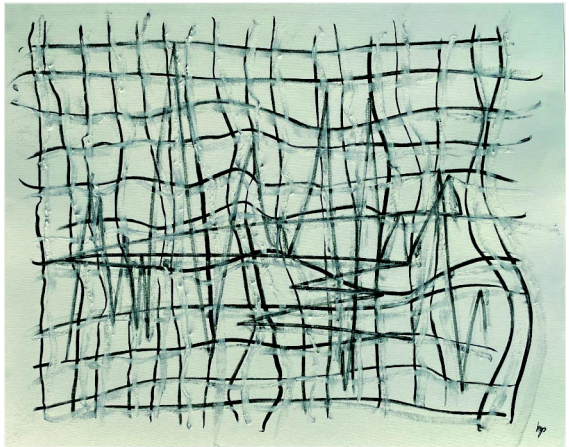
In den gezeichneten Diagrammen der Werkserie Texturen #### beeinflussen sich Matrix und Graph in einer seltsamen Dynamik gegenseitig. In ihren Wirkfeldern scheinen die Raumkoordinaten zu ondulieren und der Zeitpfeil die Richtungen zu wechseln und sich auf sich selbst zurückzubiegen.

Es sind Aufzeichnungen von assoziativen und dissoziativen Beziehungsmustern zwischen Zeichenprozessen und sinnlicher Wahrnehmung, zwischen Informationen und Daten, in gestisch-vektoriellen Liniengewittern, schematischen Bildnotationen und einer so vertraut eigentümlichen wie befremdlich universell erscheinenden Skriptur.

Boris Petrovskys künstlerisch forschendes Interesse gilt den Zusammenhängen von sinnlicher Wahrnehmung (Aisthesis) und Zeichenprozess (Semiosis) in Sprache, Text, Begriff und Bild.

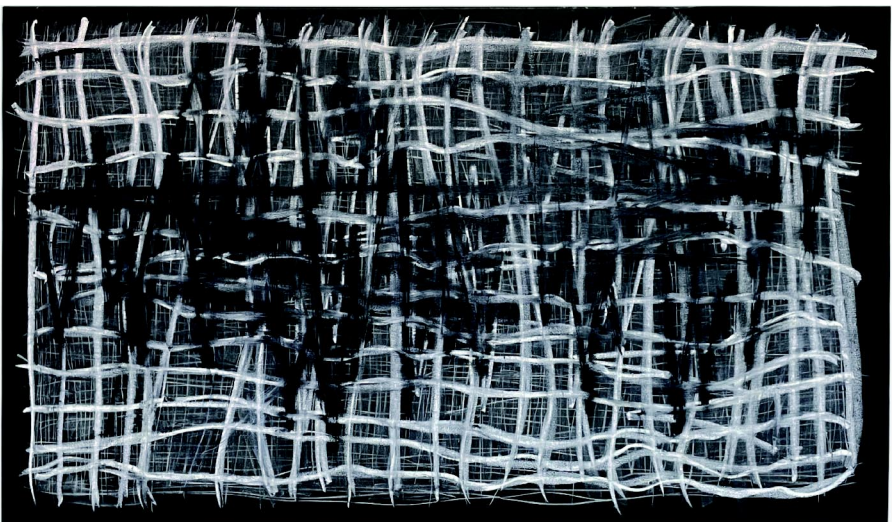


Iconeon 3458
 Skulptur / Werkserie Iconeon #####
 Neonsysteme, Plexiglas, Kabel, Vorschaltgerät
 52 x 50 x 22 cm
 2024



Textur 9272
 Zeichnung / Werkserie Texturen #####
 Kohle und Oilsticks auf Ölmalpapier
 65 x 50cm
 2024

Textur 9501
 Zeichnung / Werkserie Texturen #####
 Kohle, Kreide und Oilsticks auf Leinwand
 200 x 115 cm
 2024



MARTIN PÖLL

Burgstraße 20
76646 Bruchsal
Tel.: 0172 6020407
E-Mail: post@martinpoell.com
<https://martinpoell.com>

- 1990 geboren in St. Leonhard in Passeier (I)
2011 - 2013 Holzbildhauermeister
2012 - 2017 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
bei Prof. Harald Klingelhöller
2016 Erasmussemester Listaháskóli Ísland Reykjavik bei Prof. Ólafur Gislason
seit 2017 freischaffender Künstler
2018 Meisterschüler an der AbBK Karlsruhe bei Prof. Harald Klingelhöller

Preise, Stipendien, Förderungen, Arbeitsaufenthalte:

- 2020 Atelier Stipendium, Einraumhaus c/o, Mannheim
2019 Artist Residence, Mannheim
2018 Graduiertenstipendium des Landes Baden-Württemberg
Stipendium der Balkenhol-Stiftung, Meisenthal, Frankreich
2016 Erasmus Stipendium, Listaháskóli Íslands, Island
Akademiepreis, AdBK, Karlsruhe

Mitgliedschaften:

- seit 2021 Vorstandsmitglied Gesellschaft Freunde junger Kunst e.V. Baden-Baden
seit 2020 Künstlerbund BaWü

Werke in öffentlichen Raum und privaten Sammlungen:

- 2022 Rabentanz, KUBERAS-Stiftung für das Wahre - Gute - Schöne,
Kronberg im Taunus

Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland, u. a.:

- 2023 „Affinities“, Grand Hospice, Brüssel, Belgien
„dimostrare“, AKKU Projektraum, Stuttgart
„scultura 23“, Altes Dampfbad, Baden-Baden
„Tierisch“, Galerie Löhrl, Mönchengladbach
2020 „Ingredienti II“, Einraumhaus c/o Künstlerresidenz, Mannheim
2018 „bekleiden“, Kreis für Kunst und Kultur, St. Ulrich, Italien

Messen:

art KARLSRUHE, Prince House Gallery, Karlsruhe

Pöll ist Sammler. Durchstreift die Waldwege, die Wiesen, die Ufer der Teiche im Tal, gräbt Lehm aus der Erde, klettert auf die Bergketten, konserviert das Harz der Bäume, das feinzisierte Muster der Seerosenblätter, den Flug der Samenkörner, die schwerelos zur Erde trudeln. Beobachten, auswerten, formen in technisch-maschinell anmutenden Modellen. Pöll bildet die Natur nicht ab. Er veranschaulicht sie.

Er ist ein Künstler, der die Schnittstelle von Material und Form erforscht. Das Material der Natur ist Ursprung von Skulptur. Pöll erweist dem Material Referenz, indem er es zuweilen belässt, wie es ist.

Es ist nicht nur das Material, das er der Natur entnimmt, für ihn hält die Natur Formen parat, die nicht unbedingt an das erinnern, was die Geschichte der Skulptur an Vokabular von gängigen Formen vorrätig hält.

Thomas Schoenberger

Rechte Seite oben links:
„Elle vole“
geblasenes Glas, mehrteilig
223 x 9 x 9 cm
2018

Rechte Seite Mitte links:
„2 Kopf Rabe“
Eiche, Farbe
75 x 75 x 75cm
2023

Rechte Seite unten links:
„Remake »Springkraut«“
Stoff, Holz
130 x 30 x 30 cm
2016

Rechte Seite oben rechts:
„Rabentanz“
Bronze
35 x 7 cm
2023

Rechte Seite Mitte rechts:
„Ode an eine Seerose IV“
Seerosenblatt, Baumharz, Eisen
71 x 66 x 2 cm
2019

Rechte Seite unten rechts:
„Ausdehnung/Baumharz“
Pappelholz
250 x 65 x 65 cm
2023



PETER J.M. SCHNEIDER

Tentstraat 35
6291BC Vaals
Niederlande
E-Mail: pjmschneider@hetnet.nl
<https://art.pjmschneider.de>

- 1958 geboren in München
1979 - 1982 Studium Lehramt für Grund- und Hauptschulen, Schwerpunkt Kunst
1985 - 1988 Ausbildung zum Logopäden
1990 - 2019 Lehrlogopäde und freischaffender Künstler
seit 2019 ausschließlich freischaffender Künstler
seit 1985 Site Specific Art in Parks, Gebäuden und auf Kunstrouten in Deutschland, Belgien, Frankreich, den Niederlanden.
seit 2008 Einzel- und Gruppenausstellungen in der Produzentengalerie Artikel 5, Aachen

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland:

- 2023 „Stille Wasser“, Wiesbaden
„Gardiens“, partizipatives Projekt, Ferme de Chosal, Frankreich
2020/2022 Teilnahme an der Geumgang Nature Art Biennale, Südkorea
2020 „Augen für Europa“, partizipatives Projekt, Raren, Belgien
2016 „Sky Burial“, Museum De Kopermolen, Vaals, Niederlande
2013 „Die Falle – Eine Hand wäscht die andere“, Aachen
2012 „Perspective Croisée“, Cryptoportique, Reims, Frankreich
2010 „Perspective de Lumière“, Château d'Assas, Le Vigan, Frankreich

Preise, Stipendien, Förderungen, Arbeitsaufenthalte:

- 2019 Preis der Stadt Hann. Münden
Arbeitsaufenthalte in Le Vigan, Reims und Le Chosal, Frankreich und Hann. Münden

Mitgliedschaften:

BBK Aachen, Artists in Nature International Network (AiNIN)
Mitbetreiber der Produzentengalerie Artikel 5 in Aachen (www.artikel-5.de)

Schwarm

Die wilden Wolken der Bienen, Stare oder Heringe, die geordneten Formationen der Kraniche und Wildgänse - Schwärme faszinieren mich schon immer. Unzählbare Einzelwesen in gemeinsamer Bewegung. Wieso stoßen sie nicht zusammen?

Ein Schwarm scheint mir ein eigener Organismus, in dem die Einzelnen bereit sind, sich in die Gemeinschaft einzufügen und den Raum des Nächsten zu respektieren. Wie trifft ein Schwarm die Entscheidung für ein Ziel, einen Weg? Etwa bei Fischen oder Staren lassen sich keine Führenden erkennen. Ich könnte mir vorstellen, dass auf geheimnisvolle Weise jedes Einzelwesen die Entscheidung der Gesamtheit beeinflusst. Ist das eine Form von reibungsloser Demokratie?

Zarte Gebilde aus Fiberglas und Organza durchziehen eine Scheune. Die Form lässt an Fische denken. Erwartet man hier nicht eher Schwalben oder Stare? Auch in der Ammer sind bei Unterjesingen keine großen Fischschwärme zu finden. Das ist für mich Anlass genug, diesen kleinen Schwarm zu installieren, der schon in abgewandelter Form am bayerischen Ammersee und im Biebricher Schlosspark zu sehen war. Nun erkunde ich damit zum ersten Mal einen Innenraum.

Dort beobachte ich die Impulse, die von einem Ort ausgehen, wenn ich dort eine Installation entwickle. Ich versuche, etwas über die Geschichte und Geschichten zu erfahren, die damit verbunden sind. Ein überdimensionales Auge im Dachstuhl eines Domes lässt an das Symbol des Auges Gottes denken. Eine hellblaue Leiter führt im bayerischen Pfaffenwinkel „gen Himmel“.

Ortsspezifische Kunst ist nicht mein einziges Ausdrucksmittel. Objekte und Installationen aus Naturmaterialien, Stein, Stahl, Video, zweidimensionale Arbeiten, partizipative Projekte, Lyrik und die Kooperation mit MusikerInnen - es ist wunderbar, aus so vielen Möglichkeiten schöpfen zu können.

Peter J.M. Schneider

Rechte Seite oben:

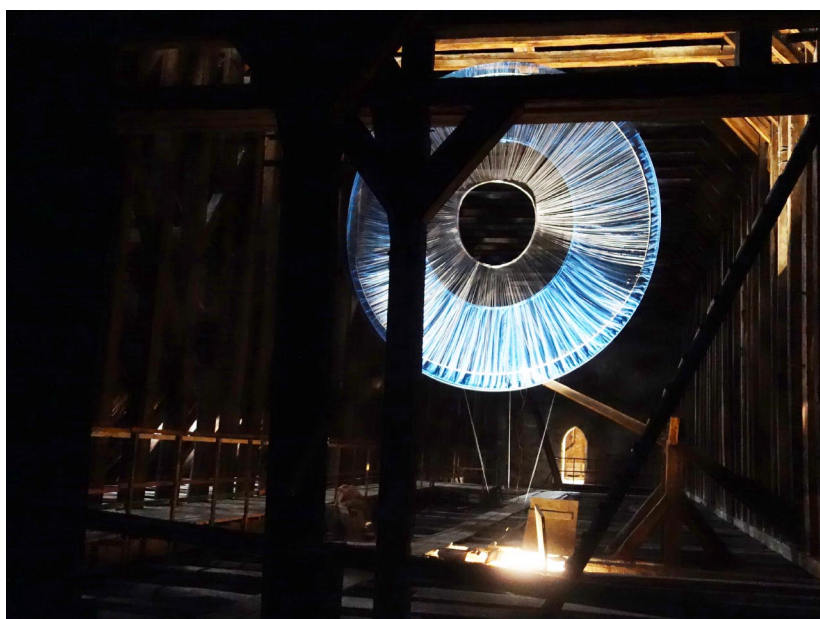
„Schwarm“
Schacky Park, Dießen a. Ammersee
Organza, Fiberglas, Polyester 15x5 m
2020

Rechte Seite Mitte:

„Himmelsleiter“
Schacky Park, Dießen a. Ammersee
Organza, Polyester Länge ca. 50 m
2020

Rechte Seite unten:

„AugenBlick“
St. Blasius, Hann. Münden
Organza, Fiberglas, Polyester Durchmesser 5 m
2019



STEFANIE SEIZ-KUPFERER

Albstraße 63
73066 Uhingen
Tel.: 07161 9880345
E-Mail: seiz-kupferer@t-online.de
www.seiz-kupferer.com

- 1966 geboren in Stuttgart
1989 - 1991 Studium Freie Kunstschule Stuttgart
1996 - 1999 Studium Freie Hochschule Metzingen, Kunstseminar
(seit 1998 Umbenennung in Fachhochschule Schwäbisch Hall,
Hochschule für Gestaltung), Kulturgestaltung, interdisziplinäres
Kunststudium, Diplom für Gestaltung und Prozessorganisation
2006 - 2009 Lehraufträge Fachhochschule Schwäbisch Hall, Hochschule für Gestaltung
seit 2014 akademische Mitarbeiterin Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd,
Institut der Künste, Abteilung Kunst, künstlerisches Lehramt und
künstlerisch-ästhetische Bildung, Bachelorstudiengang Kindheitspädagogik

Stipendium und Symposium:

- 2004 - 2007 3-jähriges Atelierstipendium des Landkreises Esslingen
2005 Internationales Bildhauersymposium, Piotrków Trybunalski (Polen)
2006 Dialog, arabisch-jüdisch-deutsches Symposium, Landesakademie Esslingen

Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen:

Grafische Sammlung der Stadt Esslingen a.N., Villa Merkel
Kunstsammlung des Landkreises Esslingen, Paracelsus-Krankenhaus, Ruit
Kunst im öffentlichen Raum, Piotrków Trybunalski (Polen)
Kunst am Bau, Jakob van Hoddis Haus, Viadukt Wohnheim, Göppingen
Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken
Stiftung Kreissparkasse BC-pro arte, Biberach
Kunstsammlung des Landkreises Esslingen, Landratsamt, Esslingen
Pro-arte Ulmer Kunststiftung, Ulm
Rathaus Schwäbisch Hall
Städtische Galerie Ostfildern, Filderstadt

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland

Bereits seit 1999 entwickelt Stefanie Seiz-Kupferer ihre künstlerische Arbeit aus einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Lebenszyklus der Metamorphose des Nachtfalters. In den vier Verwandlungsstadien – vom Ei über die Raupe, vom Kokon bis zum Falter – entdeckt sie universelle Gestaltungsprinzipien, löst deren Formungs- und Bewegungsprinzipien heraus und transportiert diese in ein eigenständiges plastisches, raumbezogenes und zeichnerisches Werk.

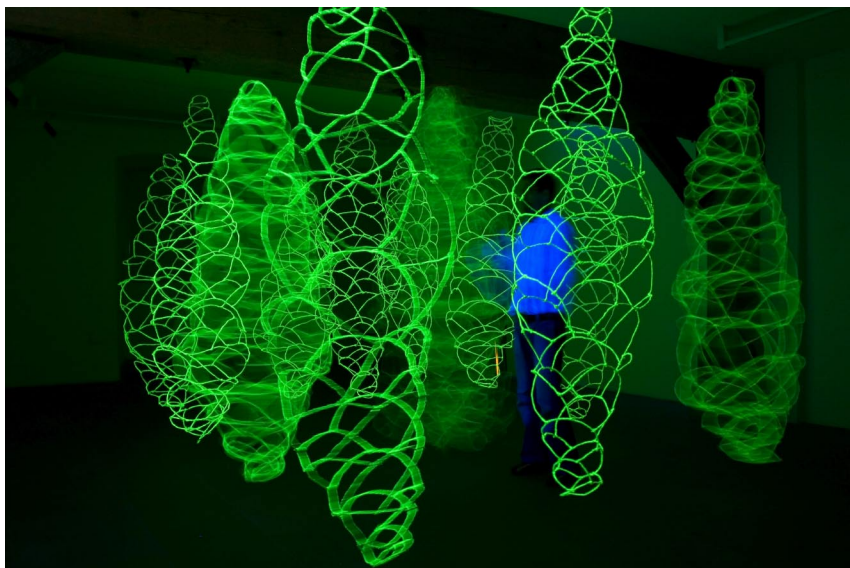
Stefanie Seiz-Kupferers Gestaltungsmittel sind Fasern, Fäden und Schnüre. In ihren Installationen, die oft speziell für die Ausstellungsräume entstehen, umschreibt und durchdringt Seiz-Kupferer den Raum und lotet diesen aus. Die Gespinste werden zu dreidimensionalen Zeichnungen im Raum. Zunehmend stellen wir fest, dass kaum noch Insekten, insbesondere Schmetterlinge und Nachtfalter, in der Natur zu entdecken sind. Sie fehlen zum einen als Nahrung für andere Tiere, wie z.B. Vögel, Spinnen, Fledermäuse, Reptilien, und zum anderen zur Bestäubung von Blüten. Denn 90% aller Blütenpflanzen sind auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. Ein Grund mehr, sich ihre Schönheit und ihre wundersamen Metamorphosen bewusst zu machen.

Stefanie Seiz-Kupferer verweist mit ihren beiden leuchtenden Installationen auf die Bedeutung der kleinen Dinge in der Natur und ihrer bedrohten Lebenswelt. Sowohl die „Installation Raumzeichnung Fragmente“ als auch die „Installation Raumzeichnung Kokon“ scheint durch den Raum zu fliegen. Die fluoreszierenden und phosphoreszierenden Gespinste drehen sich permanent um die eigene Achse, bewegen sich schwingend durch den Raum und formieren sich zu neuen Verdichtungen und Raumzeichnungen. Die Besucherin und der Besucher erleben im abgedunkelten Raum eine Metamorphose im Wechselspiel zwischen Form und Auflösung.



Ausschnitt „*Installation Raumzeichnung Fragmente*“, Gespinstfragmente, Jutegarn, fluoreszierende Acrylfarbe, vierzigteilige Rauminstallation, 2024. Fotos: Stefanie Seiz-Kupferer

„*Installation Raumzeichnung Kokon*“, Kokon, Juteschnur, Draht, phosphoreszierende Acrylfarbe, zwölfteilige Rauminstallation, 200 x 310 x 400 cm, 2009. Foto: Alastair French



LEO STAIGLE

Steinbößstraße 32
72074 Tübingen
Tel.: 0176 57858528
E-Mail: leo@leostaigle.de
<https://www.leostaigle.de>

- 1991 geboren in Tübingen
- 2010 - 2013 Ausbildung Gesundheits- und Krankenpfleger
- 2016 - 2019 Bachelor o. Arts Industrial Design HS Pforzheim
- 2019 - 2020 Master o. Arts Creative Direction HS Pforzheim
- seit 2021 freischaffender Künstler

Preise, Stipendien, Förderungen, Arbeitsaufenthalte:

- 2021 Förderpreis der Rolf-Scheuermannstiftung, Kollektiv Oliver Haller, Lisa Wirth, Leo Staigle
- 2020 „Kunst und Umwelt im Dialog“, Förderpreis der Stiftung Mit Herz und Hand der Sparkasse Pforzheim Calw

Einzelausstellungen:

- 2023 „habe Fragen.“, Kurator Clemens Ottnad, Technologiepark Tübingen-Reutlingen
„Fragen an den Stoff.“, Kurator Max Dax, Santa Lucia Galerie der Gespräche, Berlin
- 2022 - 2023 „Wie kocht man ein Stück Land?“ Kuratorin Regina M. Fischer, Pforzheim Galerie, Kunstmuseum der Stadt Pforzheim

Werke im öffentlichen Raum und privaten Sammlungen:

Landratsamt Enzkreis, Stadt Pforzheim, Sparkasse Pforzheim Calw, Technologiepark Tübingen-Reutlingen

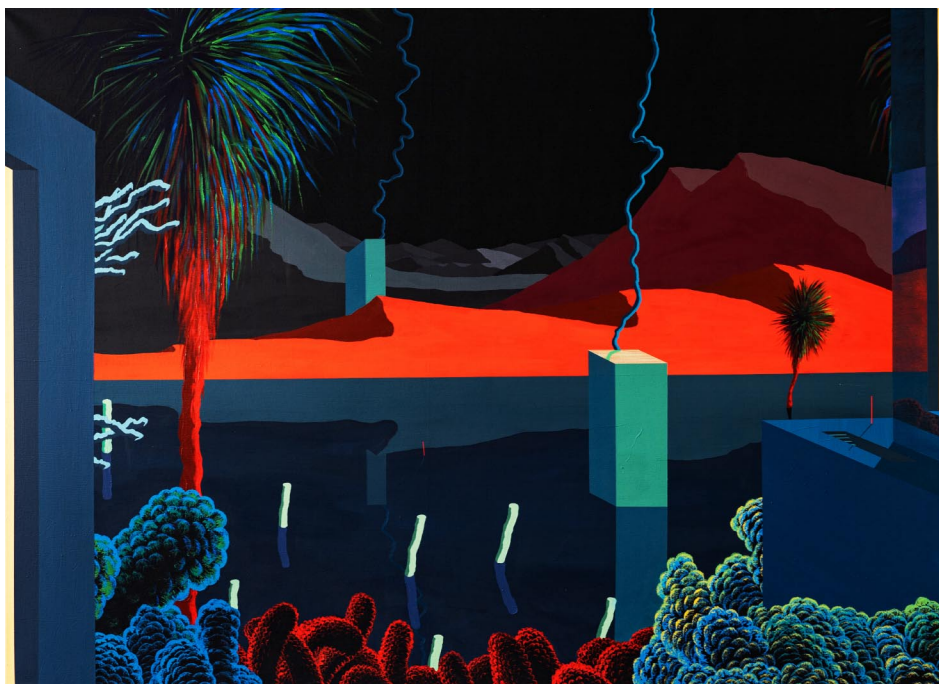
Schönheit liegt immer hinter einem Berg

Ich suche nach vielen Dingen. Besser gesagt suche ich nach allem, was sich meiner aktuellen Kenntnis entzieht. So schaffe ich mir einen immerwährenden Antrieb, hinter den nächsten Berg zu sehen. Das Unbekannte, dazu zähle ich auch das Schöne, denn es gibt wenig, worüber ich immer weniger weiß, je mehr ich es erforsche. Nichts ist für mich verwuschener als das Attribut „schön“, das entsteht, indem ein Gefühl durch die Membran zwischen Hirn und Sprache gepresst wird. Die Dinge sind meiner Ansicht nach nicht selbst schön, sondern nur in unserem Kopf. Wenn man Schönheit sucht, dann also dort.

Durch meine Arbeit mit dem Medium Farbe durch das Medium Pinsel auf dem Trägermedium beuge ich mich auf die Suche nach Bildern meiner erlebten inneren Räume. Wenn ich mich frage, warum gerade Malerei, denn man könnte in jedem denkbaren Medium dieser Thematik nachgehen, so komme ich zu dem Schluss, dass mir durch sie ein Denkprozess eröffnet wird, der sich jeder linguistischen Beeinträchtigung entzieht. Malerei eröffnet mir eine Denkwelt, die mich zu Bildern und damit zu Raumvorstellungen führt, die mir sonst verschlossen blieben. Katalysiert durch meinen Arbeitsprozess, beuge ich mich auf innerbildweltliche Denkreisen und komme schlussendlich an Zielen in Bildern an, von denen ich zu Beginn keine Kenntnis besaß. Ich versuche, während des Malens immer wieder intuitiv und impulsiv voranzuschreiten und nach und nach ein mir Fremdes entstehen zu lassen.

Dieses Bild wird von allen Perzipienten subjektiv verarbeitet. Gefiltert durch ihr Denken, schaffen Betrachter aus meinen Bildwelten weitere eigene Denk- und Bildräume. Diese lassen sich linguistisch kaum austauschen, was bedeutet, ich bekomme keinen direkten Zugang zu ihnen. Jedoch bereichern sie das Landschafts- und Raumgefüge meiner Arbeit pro Betrachter um eine Vorstellung. Mir gefällt, dass die Bilder bei jeder Betrachtung größer werden, da sie bewusst oder unbewusst nach allen Seiten weitergedacht werden. Ich habe dazu abschließend die Idee und den Antrieb, dass jedes neue Bild zwischen all meinen anderen Bildern den Platz unerforschter Teile des in mir existierenden Bildraums einfängt. Ich reise von Bild zu Bild und suche dazwischen nach neuen Bergen, hinter die es sich lohnt, zu blicken.

Leo Staigle



„Schwarzsee“
Acryl auf Leinwand
120 cm x 180 cm
2023



„Wasserloch.“
Acryl auf Leinwand
120 cm x 200 cm
2023



„Lichtraum Eins.“
Acryl auf Karton
50 cm x 70 cm
2023

Die Herstellung des Kataloges
und die Ausstellung
wurden großzügig gefördert von:



Bisher erschienene Kataloge



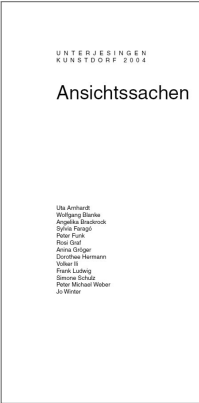
red colour
1998



Metamorphose
2000



Fremdes entdecken
2002



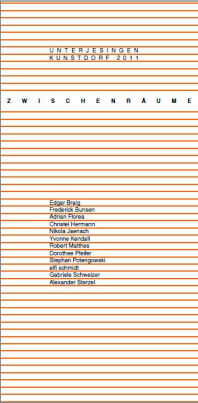
Ansichtssachen
2004



Lichteinfall
2006



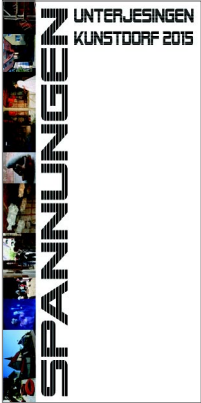
Grenzgänge
2009



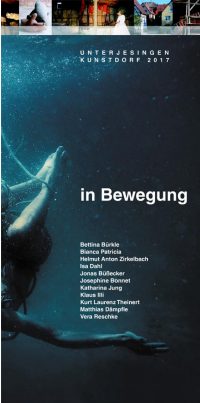
Zwischenräume
2011



Hintergründe
2013



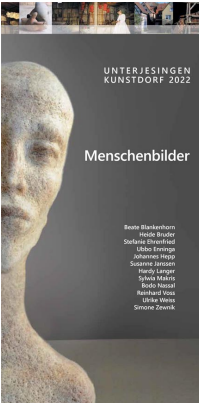
Spannungen
2015



in Bewegung
2017



Sinnliche Welten
2019



Menschenbilder
2022

IMPRESSUM: U N T E R J E S I N G E N
K U N S T D O R F 2 0 2 4
2 2 . + 2 3 . J U N I

ANSCHRIFT

Untere Straße 11
72070 Tübingen-Unterjesingen
Tel.: 07073/6767
kunstdorf-unterjesingen@web.de
www.kunstdorf-unterjesingen.de

IDEE / KONZEPTION / ORGANISATION

Heiderose Binder
Susanne Dorner
Gabriele Klöpfer
Angelika Petersen
Heinz Rebstock
Elfriede Rode
Günter Rode
Kathrin Schwaderer-Herr
Wolfram Ströle

SATZ / LAYOUT / COVER

Günter Rode
Wolfram Ströle
Peter Winkelmann

DRUCK

flyeralarm

AUFLAGE

1000 Exemplare

FOTOS

Archive der Künstler

Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten

